

Die Karlgrabenhöhle bei Hallstatt (Oberösterreich).

(Bericht über eine informative Befahrung am 8. Jänner 1929.)

Von Ing. Leo Handl (Wien).

Nach den eingezogenen Erkundigungen war diese Höhle den alten Jägern und Wilderern längst bekannt, worauf auch die im Portal liegenden Bestandteile von Holzleitern schließen lassen. Das Verdienst der zwei berggeübten Freunde Sepp Seetaler und Christian Lackner, die gemeinsam schon eine ganze Reihe von bisher noch nicht besuchten Höhlenportalen im Hirlatzstocke aufgesucht haben, dürfte es sein, im Spätherbst 1928 zum ersten Male durch das obere Portal über ein schmales, mit nassem Lehm bedecktes Felsband tiefer in diese Höhle eingedrungen zu sein. Sie wurden gleich anfänglich von Jägern und der Gendarmerie, welche darüber anfangs Dezember Bericht erstattete, bemerkt. Sie dürften bisher etwa zwölfmal in der Höhle gewesen sein, dies hauptsächlich deswegen, um zu erforschen, ob diese Höhle für die Gemeinde Hallstatt als Schauhöhle in Betracht kommt.

Zwischen Plassen (1902 m) und dem Westufer des Sees befindet sich ein bewaldeter von Norden (Richtung Gosaumühle) nach Süden (Richtung Salzberg) hinziehender Grad mit durchschnittlich 1400 m Höhe, dessen zum See steil abfallende, bewaldete Hänge von vier Felsrinnen (Lawinengängen) durchzogen sind. 130 m über dem See führt die Sohleleitung. Beim letzten Haus von Hallstatt aus gesehen (Tuscherhaus) mündet der breite Hausgraben, welcher sich etwa 150 m ober der Sohleleitung zwieselt und in seinem südlichen Ast Karlgraben genannt wird. In der Mitte desselben, in etwa 950 m Seehöhe liegt das Portal der Höhle, das eine etwa 20 m hohe, schmale Felsschlucht darstellt. Hier befindet sich eine ziemlich hohe, überhängende Wandstufe. Die Schichte, welche das Höhlendach durchwegs bildet, steigt schieflinig von der katholischen Kirche bei Hallstatt auf; es beträgt die schiefe Entfernung etwa 1600 m vom Ort, und die Höhendifferenz vom Seespiegel rund 450 m. (Fig. 32.)

Man verfolgt zuerst nördlich der katholischen Kirche einen Steig bis zur Sohleleitung und dann dieselbe auf etwa 1 km (630 m Seehöhe). Von hier auf einem alten Jägersteig zickzack durch den Wald, gelangt man sehr steil unter den Felsen am Südrand des Karlgraben und schließlich über das Lawinenbett in eineinhalb bis zwei Stunden zum Portal. Die Steilrinne ist natürlich äußerst lawinen- und steinschlaggefährlich. Der Ausblick vom Portal

reicht vom Krippenstein bis zum Saarstein, in der Tiefe liegt die Eisenbahnhaltestelle Hallstatt und der See.

Die ganze Höhle zeigt in ihrer Ausdehnung von nicht ganz 200 m fast geradliniger in den Berg hinein (Richtung Nordwesten) führender Erstreckung junge, ganz einfache Wassererosionsformen und scheint ihre Bildung einer vertikalen Kluft zu verdanken. Die innere Hälfte besteht aus einer 2 bis 3 m hohen, etwa 30 cm breiten Erosionsfurche mit darüber gewölbtem, verbreiterten Druckprofil. Die Sohle der Höhle ist überall mit Lehm bedeckt, ungefähr in

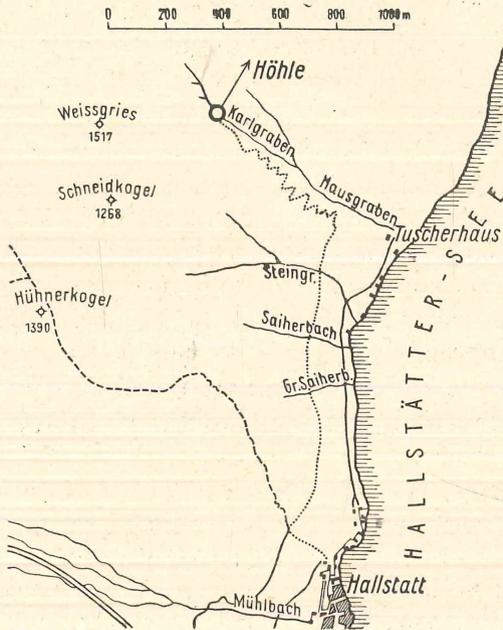


Fig. 32. Karlgrabenhöhle. Situation.

der Mitte und besonders 40 m vom Eingang finden sich tiefe Lehmablagerungen, die mit Augensteinen bis etwa 3 cm Größe stark durchsetzt sind. Überhaupt sind alle seitlich und an der Decke befindlichen Strudellöcher und der Canon im hintersten Teil mit diesem festen Augensteinlehm betonartig ausgefüllt und abgedichtet. Eigentliche Tropfsteine fehlen fast gänzlich, jedoch ist die Decke an zwei Stellen derartig vom Wasser gescheuert worden, daß ähnliche Gebilde, die nunmehr weißgelblich mit Kalkmilch überzogen sind, entstanden sind. Der große Lehmbeleg nahe dem Eingang ist plötzlich unterhalb weggeschwemmt, vermutlich von Wässern, die von einem nach Westen ziehenden Höhlenast herauskamen. Unterhalb der Mündung desselben ist im Lehm eine kleine, halb überdeckte Lehmhalle von etwa 10 m Tiefe und 4 m

Breite gebildet, die teilweise reifartig mit Kalkmilch und darüber mit grau-gelbem Lehm überzogen ist und einen hübschen Anblick bietet. Die Wände sind infolge der Feuchtigkeit weich. Die Leute behaupten, daß oberhalb dieser Lehmkapelle noch ungeheure Höhlen sein müssen. Die Ursache, warum die Höhle im unteren Drittel sich gegen 20 m tief in den Fels hineinarbeiten konnte, läßt allerdings den Schluß zu, daß Gewässer von der Seite diese

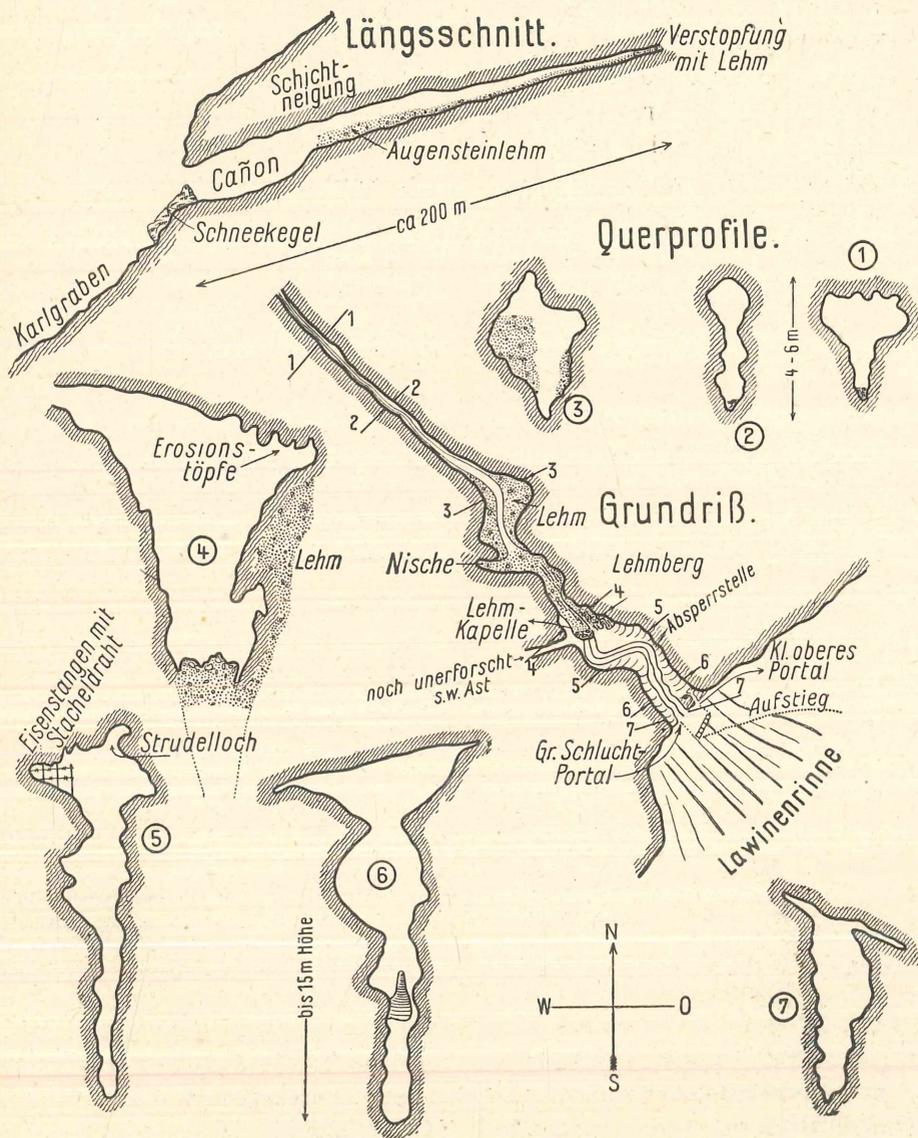


Fig. 33—41. Karlgrabenhöhle. Grundriß und Schnitte.

Eintiefung verursacht haben, die heute mit Lehm verschlossen sein dürften. (Fig. 33—41.)

Die Befahrung erfordert beim Queren des steilen und schmalen Felsbandes gleich vom kleinen Portal weg große Trittsicherheit. Eine Absperrung der Höhle könnte auf billige Weise in der Mitte dieses Bandes durch Einklemmen einiger Eisenstäbe und Verstrickung mit Stacheldraht erfolgen. Im übrigen Teil der Höhle muß man jetzt teilweise durch den weichen und tiefen Lehm waten, oder sich an den lehmigen Wänden über dem schmalen Rinnsal in Kaminkletterei langsam weiterschieben, wobei man schließlich über und über mit einer zentimeterdicken Lehmschichte überzogen ist. Ob die Höhle im Hochsommer austrocknet, ist nicht wahrscheinlich, wohl aber, daß sie bei Hochgewittern und Schneeschmelze bedeutend mehr Wasser führen wird. Eine genaue Planlegung war wegen der kurzen Zeit und der zu überwindenden Geländeschwierigkeiten nicht möglich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Speläologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [10-12_1929](#)

Autor(en)/Author(s): Handl Leo

Artikel/Article: [Die Karlgrabenhöhle bei Hallstatt \(Oberösterreich\) 59-62](#)